

wir die Sulfosäure davon dargestellt und diese in das charakteristische, glänzende cymolsulfosaure Barium übergeführt, welches die Zusammensetzung  $(C_{10}H_{13}SO_3)_2Ba + 3H_2O$  und die Eigenschaften besass, welche Beilstein und Kupffer kürzlich beschrieben haben<sup>1)</sup>.

Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, dass das Eucalyptol von Cloez nichts Anderes ist, als ein Gemenge eines Terpens mit Cymol.

Ob die Paratoluylsäure und Terephthalsäure, welche wir bei der Oxydation des sog. Eucalyptols mit verdünnter Salpetersäure erhalten haben, nur von dem Cymol her stammt, oder ob auch das Eucalypten — wie wir dieses Terpen nennen wollen — jene Säuren giebt, müssen wir unentschieden lassen, da eine Isolirung des Eucalyptens von dem beigemengten Cymol, wegen ihrer gleich hochliegenden Siedepunkte, unmöglich ist. Uebrigens glauben wir nicht, dass mehr als 30 pCt. Cymol in dem sog. Eucalyptol enthalten sind. Unsere Analysen stimmen für ein Gemenge von  $1C_{10}H_{14}$  mit  $2C_{10}H_{16} = C_{30}H_{46}$ . Ber. C 88,67, H 11,33. Gef. C 88,74, H 11,48.

Wir haben diese Arbeit etwas ausführlicher gefasst, weil in neuerer Zeit die Blätter und das ätherische Oel von *Eucalyptus globulus* eine grosse Rolle in der Medicin spielen.

Göttingen, 12. Januar 1874.

## 20. A. Pinner: Zersetzung des Dichlorallylens zu Acrylsäure.

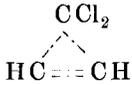
(Eingegangen am 16. Januar.)

Eine Notiz der HH. O. Wallach und A. Böhringer im letzten Hefte dieser Berichte (VI, 1539) veranlasst mich, aus einer ausführlichen Untersuchung über Chrotonchloral und seine Derivate, mit welcher ich seit längerer Zeit beschäftigt bin, schon jetzt eine vor einem Jahre ausgeführte Reaction zu veröffentlichen.

Um die Stellung der Chloratome im Dichlorallylen ( $C_3H_2Cl_2$ ), welches sehr beständig ist, zu erforschen, habe ich für die beiden Cl Hydroxyl zu substituiren gesucht, und es ist mir auch gelungen, eine Zersetzung des Dichlorallylens nach dieser Richtung hin zu bewirken. Wird nämlich  $C_3H_2Cl_2$  48 Stunden lang mit Wasser bei ca.  $180^\circ$  digerirt, so löst es sich vollständig auf, und das Wasser wird stark salzsäurehaltig. Die saure Flüssigkeit wurde mit überschüssigem Silbernitrat versetzt, vom gefällten Chlorsilber abfiltrirt und vorsichtig neutralisirt. Dadurch entstand ein weisser Niederschlag, der aus heissem Wasser umkrystallisirt in langen Nadeln, ähnlich dem essig-

<sup>1)</sup> Diese Ber. VI, 1182. Ann. Chem. u. Pharm. 170, 288.

saurem Silber, anschoss. Zwei Silberbestimmungen ergaben, dass Acrylsäure entstanden war:  $C_3 H_4 O_2$ . Demnach ist es sehr wahrscheinlich, dass die beiden Cl in  $C_3 H_2 Cl_2$  an einem Kohlenstoff sich befinden, und dass das Dichlorallylen entweder  $CCl_2 \square:: C:: CH_2$  oder



constituirt ist. Ich will jedoch keine weiteren Speculationen daran knüpfen, habe vielmehr vor, diese Acrylsäure mit der schon bekannten zu vergleichen, um auf Grund neuer Erfahrungen der einen oder anderen Formel den Vorzug zu geben.

## 21. Louis Henry: Ueber die Chlorhydrine oder die basischen Chlorüre der polyatomigen Alkohole.

(Eingegangen am 17. Januar; revidirt von Hrn. Oppenheim.)

In No. 14 der Berichte letzten Jahres <sup>1)</sup> findet sich eine kurze Notiz über das Aethylenmonochlorhydrin  $C_2 H_4 (OH) Cl$ . Sie berichtet über die Einwirkung von Essigsäureanhydrid auf diese Verbindung in einem zugeschmolzenen Rohre unter Bildung von Chloracetin  $C_2 H_4 (C_2 H_3 O_2) Cl$ . Nach den Autoren ist diese Reaction ausgeführt worden, um den alkoholischen Charakter dieses Chlorhydrins zu zeigen. Sie drücken sich, wie folgt, aus:

„Soll in Vorlesungen das Verhalten zwei- oder mehratomiger Alkohole den Eigenschaften einwerthiger Alkohole gegenüber hervorgehoben werden, so wird es wünschenswerth erscheinen, neben vielen anderen Unterschieden sich auf die ungleichartige Natur der durch die Einwirkung von Salzsäure entstehenden Körper stützen zu können. Die aus einatomigen Alkoholen erzeugten Chlorüre sind neutrale Verbindungen, während die den mehratomigen Alkoholen zugehörigen Chlorhydrine oder Chlorhydrate noch typische, an O gebundene Wasserstoffatome enthalten. Leider lässt sich nun dieses Verhalten gerade an dem Beispiel, welches naturgemäss in Vorlesungen gewählt werden wird, an dem Aethylen glycol nicht zeigen, weil die Eigenschaften des Aethylenchlorhydrats in dieser Beziehung nicht studirt sind, oder mit anderen Worten, weil die Alkoholnatur nicht durch Thatsachen festgestellt ist. Wir haben diese Lücke ausgefüllt, indem wir aus dem Glycolchlorhydrin das Acetochlorhydrin darstellten.“

<sup>1)</sup> Bd. VI, S. 1023.